

Profil **Kanada**



Ottawa, Kanada

Jahrgang 1, Nr. 3

30. Januar 1974

Neue Einwanderungspolitik für Kanada, S. 1

Sommerprogramm für kanadische Studenten in Deutschland, S. 3

Gepäck keine Last, S. 4

Pilze in der Arktis als Navigationshilfe, S. 4

Zusammenführung chinesischer Familien in Kanada, S. 5

Neue Einwanderungspolitik für ein Kanada der Zukunft

Der kanadische Minister für Arbeits- und Einwanderungsfragen, Robert Andras, kündigte kürzlich die Ernennung eines Sonderausschusses an, dessen Aufgabe es sein würde, neue einwanderungspolitische Richtlinien für Kanada zu erarbeiten.

"Um eine neue Einwanderungspolitik formulieren zu können, müssen wir uns erst einmal darüber einigen, wie wir uns das Kanada von morgen überhaupt vorstellen", sagte der Minister. "Wir brauchen genau umrissene, fundierte Ziele für das Bevölkerungswachstum, für die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Stadt- und Landgebiete und Regionen und für die gesellschaftliche und kulturelle Umwelt von morgen." Es folgt die Rede des Ministers im Wortlaut:

"Das zur Zeit geltende Einwanderungsgesetz geht auf das Jahr 1952 zurück. Es wurde im Geist der Nachkriegsjahre abgefaßt, wurzelt aber eigentlich in den Gesetzen, die von den zur Jahrhundertwende in Kanada herrschenden Bedingungen und Problemen geformt worden waren.

"Seither haben jedoch in Kanada und der Welt einschneidende Veränderungen stattgefunden, die nicht zuletzt den Zeitgeist und die allgemeinen Wertbegriffe betreffen. Dazu zählt der Trend, daß kinderreiche Familien in Kanada immer seltener werden. Unsere Fruchtbarkeitsziffer hat derart abgenommen, daß sie an sich ein Gleichbleiben oder sogar Abnehmen der Bevölkerung erwarten ließe. Wegen der sinkenden Geburtenziffer und der voraussichtlich andauernden Bevölkerungsabnahme durch Auswanderung wird die Einwanderung wohl mehr denn je für den Bevölkerungsstand Kanadas ausschlaggebend sein.

"Gleichzeitig erleben wir auch die Folgen des Bevölkerungswachstums - gute wie weniger gute. Manche unserer Großstädte wachsen auf Kosten von kleineren Gemeinden und Landbezirken im näheren und weiteren Umkreis. Sind wir gewillt, die Folgen dieser Unausgewogenheit in Kauf zu nehmen? Wollen wir weiterhin Einwanderer, und sollen diese sich wie bisher größtenteils in den Ballungsgebieten niederlassen, wo das Bevölkerungswachstum sowieso

schon zu groß ist und schwerwiegende Probleme aufwirft, oder sollen sie sich dort ansiedeln, wo sie am meisten gebraucht werden? Gibt es wirksame und vertretbare Mittel und Wege, um trotz der allgemeinen Vorliebe für das Großstadtleben eine gleichmäßigere Verteilung der Einwanderer herbeizuführen?

"Auch die Herkunftsländer der Einwanderer sind nicht mehr die gleichen wie früher. Der traditionelle Einwandererstrom aus Großbritannien und Europa wird immer schwächer, während immer mehr Einwanderer aus den Entwicklungsländern nach Kanada kommen wollen. Welche Art von Einwanderern braucht unser Arbeitsmarkt heute und in der Zukunft? Welche Art von Einwanderern stellen wir uns im Rahmen unserer gesellschaftlichen und kulturellen Zukunft vor?

"Es wird künftig wichtiger denn je sein, dem eventuellen Einfluß von Neueinwanderern auf die englisch- und französischsprachigen Bevölkerungsanteile und auf die gegenwärtige bunte kulturelle Mischung der kanadischen Bevölkerung sorgfältige Beachtung zu schenken.

"Ein weiterer Trend ist das enorme Anwachsen der Mobilität. Die revolutionären Entwicklungen im Transportwesen haben zu einem Abbau der der Freizügigkeit entgegenstehenden wirtschaftlichen Schranken und damit zu einem sprunghaften Anwachsen des internationalen Tourismus mit entsprechend starken Auswirkungen auf die Bevölkerungswanderung geführt.

"Ein Blick in die Zukunft ergibt viele Fragen, die beantwortet werden wollen.

"Können wir uns einen Wachstumsstillstand oder ein langsames Wachstum als z.B. unser großer Nachbar im Süden leisten? Es besteht wohl kein Zweifel daran, daß wir bei unseren Zielsetzungen und Zukunftsplänen das wirtschaftliche Wohlergehen Kanadas im Auge behalten und seine gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung im Rahmen eines souveränen Gemeinwesens sicherstellen müssen.

Der Arbeitsmarkt

"Doch damit hören die Fragen noch nicht auf. Wie lassen sich weitsichtige einwanderungs- und bevölkerungspolitische Zielsetzungen mit den unmittelbaren Realitäten des Arbeitsmarkts vereinbaren? Manche Länder haben diese Frage weitgehend dadurch gelöst, daß sie "Gastarbeiter" aus dem Ausland einladen, um so spezifischen kurzfristigen Arbeitskraftbedürfnissen gerecht zu werden. Sollte Kanada vielleicht im größeren Maße darauf übergehen?

"Ein weiterer Fragenbereich bezieht sich auf Dienstleistungen für Einwanderer. Inwieweit sollte man den Einwanderern hinsichtlich Arbeitssuche, Gesundheitspflege und der Übersiedlung von Angehörigen nach Kanada von staatlicher Seite unter die Arme greifen? Welche zusätzlichen Bemühungen sollten gemacht werden, damit sich der Einwanderer unserer Gesellschaft leichter eingliedern und mit unserem Lebensstil schneller vertraut machen kann?

"Dazu kommt noch die wichtige Angelegenheit unserer internationalen Verantwortlichkeit. Die Entwicklungsländer sehen sich äußerst schwerwiegenden Problemen gegenüber. Sie leiden zum größten Teil an Überbevölkerung und an einem Mangel an qualifizierten Kräften in allen Berufen. Sofern wir mit unserer Einwanderungspolitik der dritten Welt behilflich sein wollen, berühren diese Probleme auch uns. Ferner müssen wir auch auf unsere langjährige Tradition der Aufnahme politischer Flüchtlinge Rücksicht nehmen.

"Diese und viele andere Fragen müssen gestellt werden. Es ist jedoch wesentlich leichter, Fragen zu stellen, als sie zu beantworten. Keine verantwortungsbewußte Regierung wird übereilt Lösungen für so komplizierte und wichtige Probleme vorschlagen. Entscheidungen über unsere demographische Zukunft sind auch Entscheidungen über das Kanada, das wir uns vorstellen. Sie können nur nach gründlicher Konsultation mit der kanadischen Bevölkerung getroffen werden.

Aufforderung zur öffentlichen Diskussion

"Diese Aufgabe ist, wie ich kürzlich vor dem Parlament gesagt habe, enorm und dringend. Die Regierung beabsichtigt, sie unverzüglich in Angriff zu nehmen. Als erster Schritt müssen die verschiedenen Alternativen identifiziert werden, und ich habe zu diesem Zweck einen kleinen Ausschuß ernannt, der sich mit dieser Aufgabe befassen wird. Ich habe die Regierungen der kanadischen Provinzen und über 100 Organisationen heute in einem Brief gebeten, uns zu beraten und über ihre spezifischen Anliegen zu unterrichten. Ich möchte auch alle interessierten Kanadier dazu ermutigen, mir zu schreiben und ihre Ansichten mitzuteilen.

"Dieses Stadium, zu dem auch eine Reihe von Sonderuntersuchungen gehören werden, soll bis nächstes Frühjahr abgeschlossen sein. Die Ergebnisse werden in Form eines Berichts - als "Grünbuch" - veröffentlicht werden, was die Diskussion im Land sicher weiter anregen wird. Ich möchte betonen, daß wir an der breitestmöglichen Stellungnahme der Öffentlichkeit zum Grünbuch interessiert sind! Außer der Konsultation mit den Provinzen und den verschiedensten Interessengemeinschaften schlage ich auch die Einberufung einer Nationalen Konferenz über Einwanderungs- und Bevölkerungsfragen unter der Schirmherrschaft meines Ministeriums vor.

"Das Grünbuch wird hoffentlich ein guter Ausgangspunkt für die Debatte sein. Mit seinen drei Hauptausrichtungen wird es erstens die Probleme umreißen und alternative Grundsatzentscheidungen über das Verhältnis zwischen Einwanderung und dem Kanada, das wir uns vorstellen, erläutern. Zweitens wird es die derzeitigen Methoden der Einwanderungsförderung und Einwandererauswahl im Detail untersuchen, und drittens den gesetzlichen Rahmen prüfen, in dem eventuelle neue Maßnahmen zur Durchführung kommen werden.

"Unser Ziel ist eine umfassende Einwanderungspolitik, die beizeiten dem Parlament als Gesetzesentwurf unterbreitet werden kann,- ein geeignetes Instrument also, mit dem sich die künftige Einwanderung nach Kanada so steuern läßt, daß den oben dargelegten Gesichtspunkten Rechnung getragen wird - d.h. der Tatsache, daß in kommenden Jahren die Einwanderung einen entscheidenden Einfluß auf Kanadas wirtschaftliches, gesellschaftliches, kulturelles und demographisches Wachstum ausüben wird."

Sommerprogramm für kanadische Studenten in Deutschland

Studenten der germanistischen Abteilung der Carleton-Universität in Ottawa werden im nächsten Sommer erneut Gelegenheit haben, an Gruppenflügen nach Frankfurt teilzunehmen, kostenlose Kurse an deutschen Universitäten zu belegen oder von der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung beschaffte Arbeitsplätze für die Dauer des Sommers einzunehmen. Der Preis für den Flug Toronto - Frankfurt - Toronto ist auf 100 Dollar ermäßigt worden.

Das Programm wird gemeinschaftlich vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und der "Canadian-German Academic Exchange Association" veranstaltet. Die letztere, eine unabhängige kanadische Vereinigung, war vor etwa zehn Jahren gegründet worden, um möglichst vielen kanadischen Studenten Ferien in Deutschland zu ermöglichen. Seither haben durch Vermittlung der Vereinigung über 2000 Studenten, darunter etwa 50 von der Carleton-Universität, ihre Sommerferien in Deutschland verbringen können.



Gepäck keine Last

Gepäcktransport und Gepäckaushabe auf Flughäfen bedeuten kein Problem für die Mathews Conveyor Company Ltd. in Port Hope/Ontario. Die 62 Jahre alte Firma, die seit 1961 auch exportiert, befaßt sich mit dem Entwurf und Bau verschiedenster Gepäckabfertigungssysteme, die auf Flughäfen in aller Welt im Gebrauch sind. - Dieser Karussell-Gepäckausgeber nach einem Originalentwurf von Mathews war die erste bewegliche Anlage dieser Art, die es dem Reisenden gestattete, stillstehend die Anlieferung seines Gepäcks abzuwarten. Über 200 dieser Anlagen sind jetzt in Verwendung.

Pilze in der Arktis als Navigationshilfe

Seltsame Gebilde, übergroßen Pilzen ähnlich, werden bald überall im hohen Norden Kanadas stehen und die Piloten sicher über das arktische Land leiten. So liest man in der September-Oktober-Ausgabe der Zeitschrift "Transport Canada".

Die erste nördliche Station des sogenannten VOR/DME-Navigationssystems wurde im letzten Winter an der Cambridge Bay (Nordwest-Territorien) errichtet; sie stellt den Beginn eines Netzes dar, das aus mindestens 15 solcher Anlagen bestehen wird und im Laufe der nächsten fünf Jahre aufgebaut werden soll.

Bis vor kurzem war der Betrieb solcher Navigationseinrichtungen auf die vielbeflogenen Routen beschränkt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Kosten und Größe der Bordanlagen nur eine Verwendung in Verkehrsflugzeugen erlaubten. Außerdem mußten die komplizierten Bodenanlagen häufig durch hochwertige Fachkräfte gewartet werden und verbrauchten viel Strom. Aus diesen Gründen mußten die Stationen in der Nähe größerer Ortschaften liegen.

Die weiter südlich angewendeten herkömmlichen Ziegel-, Beton- und Stahlbaumethoden erwiesen sich für den Bau der arktischen VOR/DME-Anlagen wegen der hohen Transportkosten und fehlenden örtlich verfügbaren Materialien und schweren Baumaschinen als ungeeignet. Außerdem muß ja der Bau mehr als eine bloße Überdachung der Geräte sein. Das kreisrunde Dach von 12 m Durchmesser bildet einen wichtigen Bestandteil des Antennensystems. Man braucht also schon weit mehr als eine Art von Mobilheim, um die Stationen in der Arktis unterzubringen.

Seit 1971 prüfte deshalb das Verkehrsministerium in Ottawa die Frage der

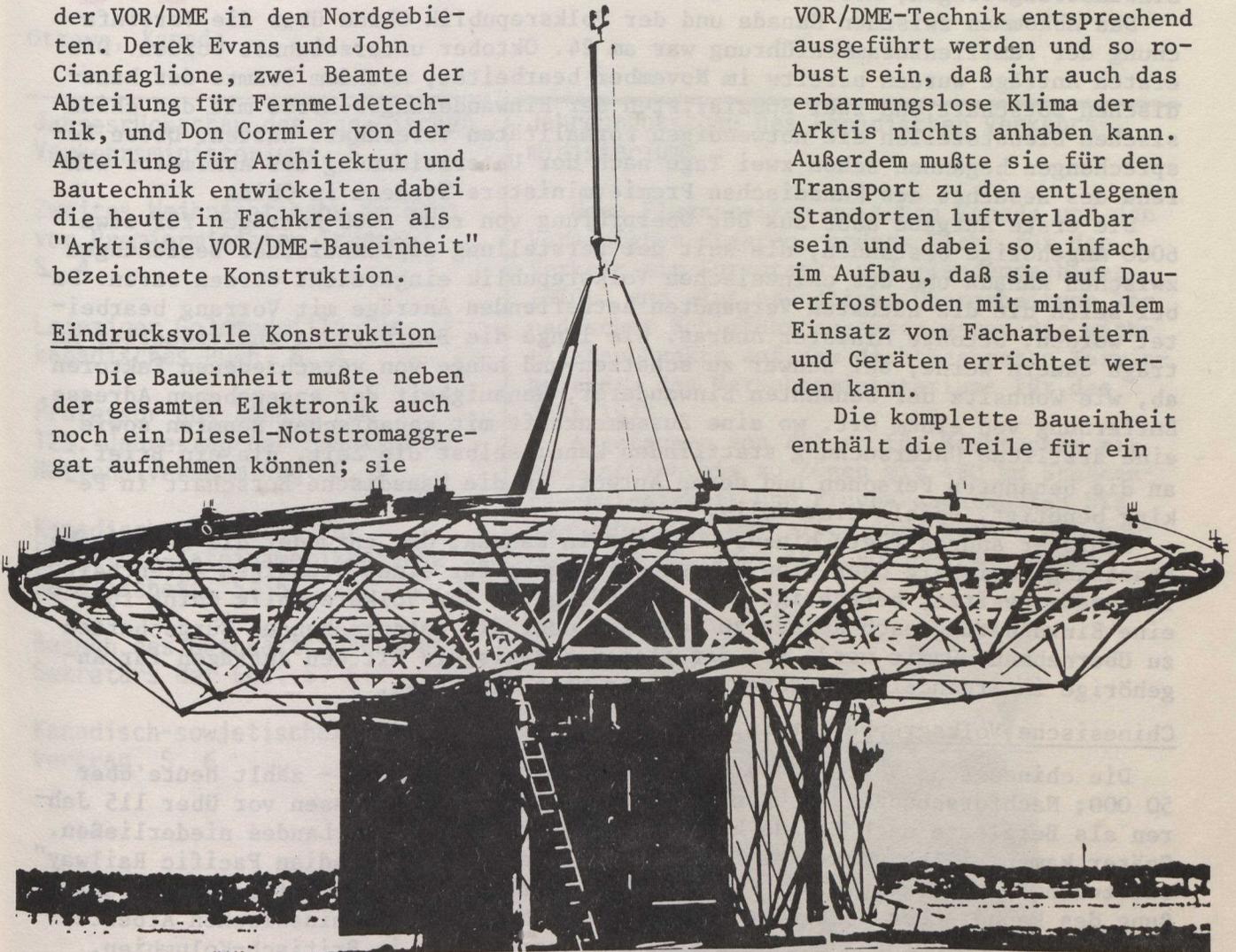
vorteilhaftesten Einrichtung der VOR/DME in den Nordgebieten. Derek Evans und John Cianfaglione, zwei Beamte der Abteilung für Fernmeldetechnik, und Don Cormier von der Abteilung für Architektur und Bautechnik entwickelten dabei die heute in Fachkreisen als "Arktische VOR/DME-Baueinheit" bezeichnete Konstruktion.

Eindrucksvolle Konstruktion

Die Baueinheit mußte neben der gesamten Elektronik auch noch ein Diesel-Notstromaggregat aufnehmen können; sie

mußte dem letzten Stand der VOR/DME-Technik entsprechend ausgeführt werden und so robust sein, daß ihr auch das erbarmungslose Klima der Arktis nichts anhaben kann. Außerdem mußte sie für den Transport zu den entlegenen Standorten luftverladbar sein und dabei so einfach im Aufbau, daß sie auf Dauerfrostboden mit minimalem Einsatz von Facharbeitern und Geräten errichtet werden kann.

Die komplette Baueinheit enthält die Teile für ein



5 m x 5 m großes, vorgefertigtes Gebäude aus Sperrholzplatten mit isolierender Zwischenschicht, das von vier Stahlfeilern getragen wird. Die als elektrisches Gegengewicht dienende 12-m-Dachscheibe besteht aus einem streckmetallbeplankten Gitterfachwerk, das auf den vier Stahlfeilern ruht. Beim Zusammensetzen werden als einzige Werkzeuge Schraubenschlüssel und Rothauthämmer gebraucht. Sieben Mann können eine Station in nur 12 Tagen errichten, im Gegensatz zu der sich normalerweise über Monate hinziehenden Bauzeit, die ein Bauunternehmer für den Aufbau einer solchen Anlage in herkömmlicher Bauweise im Süden des Landes beansprucht.

Wegen seiner Vorteile - leicht zu transportieren, billiger durch Mengeneinkauf, kürzere Montagezeit und einheitliche Betriebseinrichtungen - besteht durchaus die Möglichkeit, daß dieses ursprünglich für den Norden gedachte System eines Tages auch in anderen Teilen des Landes die Standard-VOR/DME-Anlage bilden wird.

Zusammenführung chinesischer Familien in Kanada

Die Bearbeitung der Einwanderungsanträge chinesischer Staatsangehöriger, die von ihren Angehörigen in Kanada benannt worden sind oder eine Bürgerschaft erhalten haben, sei voll im Gange, erklärte kürzlich der Minister für Arbeits- und

Einwanderungsfragen, Robert Andras.

Das Abkommen zwischen Kanada und der Volksrepublik China über die Vereinfachung der Familienzusammenführung war am 24. Oktober unterzeichnet worden. Die ersten Anträge wurden bereits im November bearbeitet, nachdem Beamte der kanadischen Botschaft und zwei Spezialisten der Einwanderungsbehörde mit den chinesischen Dienststellen die notwendigen Formalitäten vereinbart hatten. Diese Besprechungen begannen schon zwei Tage nach der Unterzeichnung des Abkommens während des Besuches des kanadischen Premierministers Trudeau in China.

Die erste Aufgabe habe aus der Überprüfung von rund 3000 Anträgen für etwa 6000 Angehörige bestanden, die seit der Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Kanada und der chinesischen Volksrepublik eingereicht worden waren. Dabei seien die die nächsten Verwandten betreffenden Anträge mit Vorrang bearbeitet worden, betonte Minister Andras. Wie lange die Bearbeitung individueller Anträge dauern werde, sei schwer zu schätzen und hänge von verschiedenen Faktoren ab, wie Wohnsitz der benannten Einwanderer, Genauigkeit der angegebenen Adresse, Entfernung von einem Ort, wo eine Zusammenkunft mit kanadischen Beamten sowie eine ärztliche Untersuchung stattfinden kann; selbst die Zeit, die ein Brief an die benannten Personen und deren Antwort an die kanadische Botschaft in Peking benötigt, spiele eine Rolle.

Minister Andras fügte hinzu, daß jeder in Kanada, der entweder die kanadische Staatsangehörigkeit oder eine Zuzugsbewilligung für einen ständigen Aufenthalt in Kanada besitzt, berechtigt sei, Angehörige in der Volksrepublik China für eine Einwanderung nach Kanada zu benennen oder die entsprechenden Bürgschaften zu übernehmen. Damit werde auf der gleichen Basis wie mit den Anträgen für Angehörige in irgendeinem anderen Land der Welt verfahren.

Chinesische Volksgruppe gut in Kanada etabliert

Die chinesische Volksgruppe - eine der ersten in Kanada - zählt heute über 50 000; Nachforschungen haben ergeben, daß die ersten Chinesen vor über 115 Jahren als Bergleute nach Kanada kamen und sich im Westen des Landes niederließen. Später kamen viele, um an dem Bau der Weststrecke der "Canadian Pacific Railway" teilzunehmen und damit einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Erschließung des kanadischen Westens zu leisten. Die meisten der chinesischen Arbeiter verblieben nach der Beendigung des Eisenbahnprojektes in Britisch-Kolumbien, während andere sich in den Prärieprovinzen oder im Osten Kanadas ansiedelten.

Die Einwanderung aus China hatte sich dann um die Jahrhundertwende wesentlich verringert, jedoch haben die Änderungen in der kanadischen Immigrationspolitik von 1962 und 1967 ein erneutes Ansteigen der Zahl der chinesischen Immigranten zur Folge gehabt. Mehr als die Hälfte aller heute in Kanada lebenden Einwanderer aus China wurden in den letzten zehn Jahren aufgenommen.

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa K1A 0G2.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Canada Weekly. Cette publication existe également en français sous le titre Hebdo Canada. Ciertos números de esta publicación aparecen también en español bajo el título Noticiario de Canadá.